

Fünf Fragen an Karl Brenke

Höhere Sozialtransfers wären kontraproduktiv

Herr Brenke, Sie haben die ökonomische Situation von Migranten in Berlin untersucht. Wer ist überhaupt ein Migrant? Welche Menschen betrifft Ihre Studie?

Zu den Migranten zählen wir nicht nur die Personen mit einer ausländischen Staatsbürgerschaft, sondern auch Deutsche mit Migrationsstatus. Das können Deutsche sein, die hier geboren sind und dann eingebürgert wurden, das können aber auch Deutsche sein, die aus dem Ausland kommen und die deutsche Staatsbürgerschaft bekommen haben, wie die Spätaussiedler.

Wie ist die wirtschaftliche Situation der Migranten in Berlin?

Die wirtschaftliche Situation der Migranten in Berlin stellt sich schlecht dar. Jedoch ist die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung in Berlin insgesamt nicht besonders rosig, wenn man sie mit anderen großen Städten wie Hamburg, München oder Frankfurt vergleicht. Allerdings haben Migranten auch schlechtere Arbeitsmarktchancen, weil sie oft keine Berufsausbildung haben. Die Arbeitslosigkeit der Migranten in Berlin ist doppelt so groß wie bei Personen ohne Migrationshintergrund. Das gilt für alle großen Städte. In Berlin jedoch haben wir das Problem, dass die Arbeitslosigkeit weit über dem Durchschnitt liegt.

Insgesamt sind in Berlin sehr viele Menschen auf staatliche Unterstützung angewiesen. Wie ist die Lage bei den Migranten?

Der Anteil an Hartz-IV-Empfängern an der gesamten Bevölkerung ist in keinem Bundesland so hoch wie in Berlin. Weil die Unterbeschäftigung bei den Migranten noch sehr viel ausgeprägter ist als bei den übrigen Berlinern, ist bei ihnen die Transferabhängigkeit auch viel höher. Insbesondere bei Personen mit Bindung an die Türkei kann man eine enorm hohe Abhängigkeit von staatlicher Unterstützung feststellen. Etwa die

Hälfte der Personen mit türkischem Migrationshintergrund im erwerbsfähigen Alter lebt von Sozialtransfers. Wir haben hier eine Arbeitslosenquote von 40 Prozent, und das ist dramatisch.

Was bedeuten die Erkenntnisse der Berliner Studie für die Lage von Migranten in anderen deutschen Großstädten?

Auch in Städten wie München oder Hamburg ist die Lage der Migranten im Schnitt ungünstiger als bei der übrigen Bevölkerung. Dennoch ist dort die Gesamtsituation der Migranten nicht so schlecht wie in Berlin, weil diese Städte wirtschaftlich viel besser dastehen als Berlin.

Wo liegen die Ursachen für die schwierige Situation der Migranten und wie könnte man die Lage verbessern?

Das Problem ist die oftmals unzureichende Ausbildung. Bereits in der Schule und bei der frühkindlichen Erziehung müssen unterstützende Maßnahmen eingeleitet werden und nicht erst bei der Berufsausbildung. Migrantenkinder stammen oft

Das zentrale Problem ist fehlende Bildung. » «

aus bildungsfernen Schichten und bekommen meist weniger Anreize, sich in der Schule zu engagieren. Zum Teil fehlen auch ausreichende Sprachkenntnisse. Es ist viel besser, diesen Kindern früh zu helfen, als den entsprechenden Haushalten mehr Geld zu geben – höhere Sozialtransfers wären schlicht kontraproduktiv. Der Berliner Senat hat Maßnahmen ergriffen, indem er die vorschulische Bildung ausweiten und auch den Kita-Besuch in bestimmten Jahren kostenfrei stellen will. Das ist ein Weg in die richtige Richtung. Auf der anderen Seite haben wir in Berlin noch immer einen überalterten Lehrkörper, und es fallen noch immer Unterrichtsstunden aus. Man muss also Geld in die Hand nehmen, um auch in die schulische Bildung vermehrt zu investieren.



Karl Brenke
Wissenschaftlicher
Referent
am DIW Berlin

Das Gespräch führte
Erich Wittenberg.

Das Interview zum
Anhören finden Sie auf
www.diw.de

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann (Präsident)
Prof. Dr. Georg Meran
(Vizepräsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Dr. habil. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Redaktion

Kurt Geppert
PD Dr. Elke Holst
Carel Mohn
Vanessa von Schlippenbach
Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent/min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,-
Einzelheft Euro 7,-
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.